

Zum Fest der Taufe des Herrn

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

DIE TAGESGEBETE DER RÖMISCHEN LITURGIE

DIE ORATION VOM FEST DER TAUFEN DES HERRN: GOTT TAUCHT UNTER

ZUM SONNTAG NACH EPIPHANIE – 11. JANUAR 2015

Brüder und Schwestern im Herrn!

Allmächtiger, ewiger Gott,
bei der Taufe im Jordan
kam der Heilige Geist auf unseren Herrn Jesus Christus herab,
und du hast ihn als deinen geliebten Sohn geoffenbart.
Gib, dass auch wir,
die aus dem Wasser und dem Heiligen Geist wiedergeboren sind,
in deinem Wohlgefallen stehen
und als deine Kinder aus der Fülle dieses Geistes leben.

„Sich offenbarende Wahrheit braucht im Hörenden den Willen zur Wahrheit, um eintreten zu können. Fordernde Heiligkeit setzt im Angerufenen die Bereitschaft der Liebe voraus. Wenn Wille und Bereitschaft fehlen, ist die Wahrheit gebunden, das Licht gehemmt, die Glut abgedichtet“ (R. Guardini – Der Herr; 140). Diese Gedanken von Romano Guardini, schon im Jahr 1937 in seinem Buch „Der Herr“ formuliert, erhalten im Licht der Ereignisse der vergangenen Woche, unter dem verabscheuungswürdigen Klang jener Schüssen der Kalaschnikows von Paris vom vergangenen Mittwoch, ihre eigene Tiefe. Wahrheit, Liebe und Bereitschaft – drei Worte, drei Begriffe, die auf beiden Seiten innere Beweggründe darstellen und weil sie ohne den Gedanken der Versöhnung aufeinanderprallen, konsequent in den Tod führen. Den leiblichen und den geistigen. Die Verunsicherung, die wir erleben, die Angst, die sich ausbreitet, uns umgibt wie die Fluten des Verderbens, von denen die Schrift immer wieder berichtet, Misstrauen und Hass, die ein neues Fundament und Feindbild gefunden haben – auf beiden Seiten – die Wasser des Todes.

Wir feiern – noch im Glanz der jubelnden Bäume des Waldes – das Kommen des Herrn, seine Epiphanie. Aus dem lieblichen Kind von Bethlehem ist ein junger Mann geworden. Die Geschenke der Weisen von Weihrauch, Gold und Myrrhe, sind verwahrt und aufgehoben für die ihnen eigene Stunde. Das heutige Fest der Taufe Jesu steht am Ende des weihnachtlichen Festkreises – wie der vergangene Mittwoch irgendwie am Ende einer Zeit steht, da die Engelsgesänge vom Frieden auf Erden und dem Wohlgefallen unter den Menschen grauenhaft unter der Wirklichkeit der globalen Gesellschaft und ihrer Ansprüche zerplatzt sind. Und wir

Zum Fest der Taufe des Herrn

sehen vor unseren Augen, jenes Geschehen greifbar, was Guardini 1937 so diagnostizierte: „So wird etwas möglich, was sein muss, obwohl es eine Unnatur in sich trägt: die Freiheit der Wahl Gott gegenüber; die Möglichkeit auch gegen Gott zu entscheiden“ (R. Guardini – Der Herr; 140). Viel wird und wurde in diesen Tagen über Freiheit diskutiert. Letzter Grund der Freiheit ist nach unserem christlichen Verständnis der, dass Gott sich verbirgt, dass er untertaucht und so einen Raum der Freiheit für den Menschen öffnet. Und wenn wir heute den Schnittpunkt zwischen dem verborgenen Leben Jesu in Nazareth und seinem öffentlichen Wirken begehen, „da die Jordantaufer die Zeit der Stille und des einfachen Lebens in Nazaret abschließt und den zweiten Lebensabschnitt des Herrn, seine öffentliche Wirksamkeit einleitet“ (F. Nikolasch), mag das eine der Botschaften sein, die uns zu Herzen geht: Die Geburtsstunde der menschlichen Freiheit ist die Verborgenheit Gottes, dass seine Allmacht gebunden ist durch die Freiheit des Geschöpfes und mit ihr durch die Möglichkeit, dass der geschaffene Mensch seine Freiheit missbraucht. So steht vor uns das Beispiel des Herrn, in der Verborgenheit von Nazareth, das deutlich macht, dass der Sohn Gottes „in allem uns gleich wurde, ausgenommen die Sünde“ und dass er alles mit uns geteilt hat, nicht zuletzt dadurch, dass er das Leben der Menschen geteilt hat, „bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ im Gehorsam seinem ewigen Vater gegenüber. Der Sohn des lebendigen Gottes begrenzt seine Freiheit am Willen des Vaters: „So hören wir ihn zu Johannes sagen: Lass es nur geschehen, denn nur so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen, die Gott fordert.“ Hier ist der Anfang der Erlösung, denn das grundlegende Erlösungsgeschehen ist die Inkarnation, die in Tod und Auferstehung vollendet wurde. Das alles klingt heute an im ersten kleinen, leicht überhörbaren Satz des Tagesgebetes: „Allmächtiger, ewiger Gott, bei der Taufe im Jordan kam der Heilige Geist auf unseren Herrn Jesus Christus herab, und du hast ihn als deinen geliebten Sohn geoffenbart“ (Tagesgebet). Verborgen ist der Sohn Gottes, da er hinuntertaucht in die Wasser des Todes, verdeckt ist, dass er Träger des Geistes, der Herr ist und lebendig macht, ist und bleibt, wie Johannes bezeugt, überhörbar leise bleibt die offenbarende Stimme des Vaters aus dem Himmel. „Dann aber heißt Glaube“ – und hören wir noch einmal Romano Guardini – „dann aber heißt Glaube nicht nur einfach Gottes Stimme zu vernehmen, die gerade aus Gottes ‚Schwäche‘ kommt. Die heilige Ritterlichkeit des Herzens zu haben, welche für die wehrlose Wahrheit eintritt; die Wachsamkeit des Geistes, welche die Wahrheit im Zustand der Dunkelheit erkennt; das Ohr der Liebe zu haben und die Ahnungskraft des Verlangens. Hierin muss ein unendliches Geheimnis der Liebe liegen“ (R. Guardini – Der Herr; 140). Und in diesem Geheimnis der Liebe ist aufgehoben der Zwiespalt zwischen menschlicher Freiheit und menschlichem Anspruch auf Wahrheit und Recht und Vergeltung, das Grundgesetz dieser geschaffenen Wirklichkeit, die unbarmherzig, auf die Actio die entsprechende Reactio folgen

Zum Fest der Taufe des Herrn

lässt – wir sind Zeitzeugen dieses Gesetzes. Es ist das Gesetz des Todes, das herrscht in dieser Welt, das aber für ungültig erklärt wird im österlichen Geheimnis Christi: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Glaube. Wer sonst besiegt die Welt außer dem, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist“ (1 Joh 5,4ff). Er ist gekommen durch das Blut seines Kreuzes und das Wasser der Taufe für uns, damit Freiheit Bestand hat und Angst vergeht. Damit die Menschen sich nicht abschlagen mit Bleistiften und Kalaschnikows im Namen der Freiheit oder im Namen Gottes, des Allbarmherzigen. „Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt: Denn der Geist ist die Wahrheit“ (1 Joh 5,6). In der Kraft des Geistes gelangte der Herr, der heute sich der Taufe und dann dem Wasser des Todes sich beugt, durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit der Auferstehung. So führt er uns in die Freiheit der Kinder Gottes, teilt uns in der Gnade der Taufe, die wir Sonntag für Sonntag erneuern in der Feier der Eucharistie, diesen Geist mit, der tröstet und in alle Wahrheit einführt, der die Kraft zum Bekenntnis und zur Treue im Glauben gewährt: „Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, stammt von Gott und jeder, der den Vater liebt, liebt auch den, der von ihm stammt“ (1 Joh 5,1) hören wir den Lieblingsjünger des Herrn sagen.

Was in der Taufe des Herrn geschah, weist hin auf unsere Taufe, „was damals an Christus kundgetan wurde, wird bei uns in der Taufe bewirkt, damit wir als Kinder Gottes aus der Fülle seines Geistes leben. Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, sondern sind es auch (1 Joh). Die Jordantaufe als Auftakt der öffentlichen Tätigkeit des Herrn, seiner Verkündigung des Reiches Gottes, soll uns zur Besinnung auf die Verantwortung und Aufgaben als Getaufte führen“ (F. Nikolasch), in der Sprache der Liturgie wird dies zum eindringlichen Gebet auf unseren Lippen: „Gib, dass auch wir, die aus dem Wasser und dem Heiligen Geist wiedergeboren sind, in deinem Wohlgefallen stehen und als deine Kinder aus der Fülle dieses Geistes leben“ (Tagesgebet). Hierin muss ein unsägliches Geheimnis der Liebe liegen, meinte Romano Guardini 1937, damit fordernde Heiligkeit einerseits und Wille zur Wahrheit andererseits künftig nicht mehr im Namen der Freiheit zu solch entsetzlichen Taten führen, deren Augen- und Ohrenzeugen wir in der vergangenen Woche waren. Das ist die Aufgabe der Getauften in dieser Zeit, Zeugnis zu geben von der Liebe eines verborgenen, untergetauchten Gottes, einer Liebe, die stärker ist als die Wasser des Todes, eines Glaubens, der das Gesetz von der Wechselwirkung von Actio und Reactio aufhebt und darin den Grund aller Freiheit sieht und kündigt. Jene Liebe, von der der hl. Franz von Sales sagt, dass sie unseren Herzen das Leben gibt, aber nicht aus ihnen selber kommt – wenn wir auf die Ereignisse der vergangenen Tage blicken, ahnen wir, wie wahr das ist. Diese Liebe ist, „himmlischem Tau gleich von der göttlichen Vorsehung ausgegossen“ in unsere

Zum Fest der Taufe des Herrn

Herzen durch den Heiligen Geist, dass Friede auf Erden werde den Menschen guten Willens.
Amen.